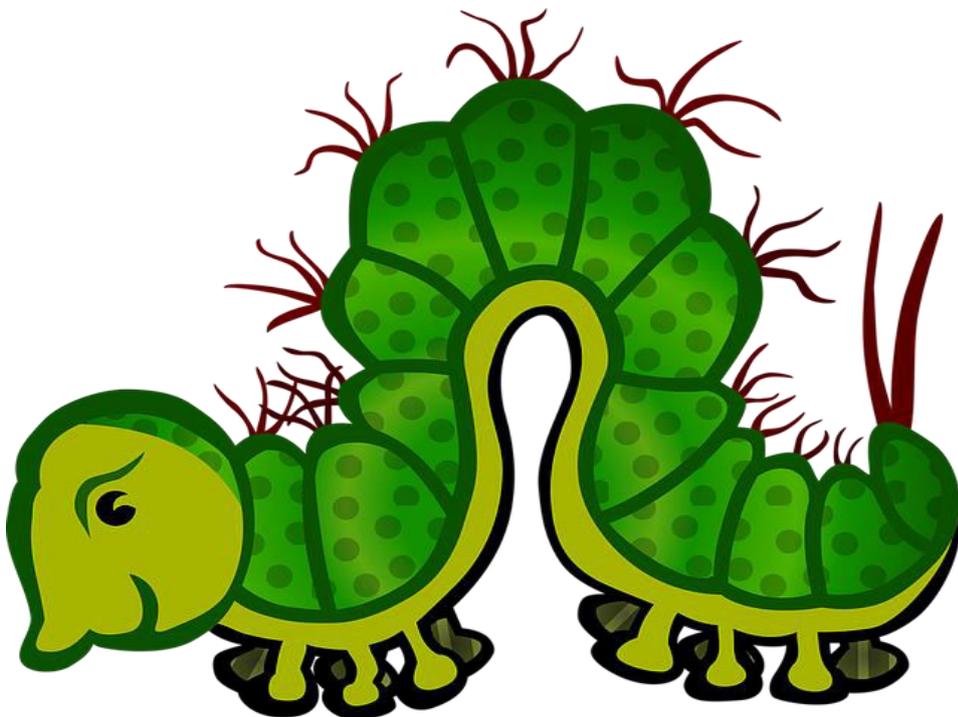


Die Geschichte vom dicken haarigen Herrn Raupe

(Kurzfassung: entnommen aus dem Buch von Lee
Carroll-Kryon Erzählungen)



Der Wald war überall voller Leben, und unter dem Laubteppich, der seinen Boden bedeckte, hielt der dicke, haarige Herr Raupe eine Ansprache vor seiner Schar von Getreuen. Herr Raupe war nämlich dafür zuständig, ein Auge auf alle zu haben und dafür zu sorgen, dass alte Bräuche weitergegeben wurden. Und dass alle sie einhielten.

„Man erzählt sich“, sagte Herr Raupe zwischen zwei Bissen saftigen Grüns, „dass da so ein Waldgeist aufgetaucht sei, der allen Raupen hierzulande und anderswo einen guten Handel anbietet. Etwas ganz Neues. Mampf, mampf. Ich habe beschlossen, mich mit diesem Geist zu treffen und euch dann zu sagen, was wir tun sollen.“

„Wo wirst Du den Geist treffen?“ fragte einer der Zuhörer.

„Er wird mich aufsuchen,“ sagte Herr Raupe. „Unsereins ist ja schließlich gebunden, wie ihr wisst. Nichts Fressbares jenseits der Lichtung. Und ohne Fressen läuft nichts.“

Als Herr Raupe wieder allein war, rief er nach dem Geist des Waldes und der erschien sehr bald. Er war wunderschön. Doch viel von ihm blieb Herrn Raupe verborgen, denn dieser hatte, wie allgemein bekannt, noch nie sein gemütliches Laubbett verlassen.

„Komm ein wenig höher herauf“, sagte der Geist des Waldes freundlich. „Dann wirst Du mich sehen, dazu bin ich ja hier.“ Aber Herr Raupe blieb, wo er war.

„Nein danke“, erwiderte er. „Bloß keine Stress. Aber sag doch, was hab ich da gehört über ein großes Wunder, das ausschließlich Raupen vorbehalten ist?“

„Das stimmt“, sagte der Geist des Waldes. „Ihr habt Euch ein Geschenk verdient, das wirklich staunenswert ist. Und falls Ihr zu dem Entschluss kommt, dass Ihr es haben wollt, sag ich Euch, wie das geht.“

„Womit haben wir uns das verdient?“, wollte Herr Raupe wissen.

„Durch lebenslange Bemühungen um den Erhalt der Heiligkeit des Waldes“, sagte der Waldgeist.

„Allerdings!“, rief Herr Raupe da aus. „Jeden Tag mache ich das, jeden Tag. Ich bin der Vorsitzende der Gruppe, musst Du wissen. Deshalb sprichst Du hier jetzt auch mit mir, und nicht mit irgendeiner Raupe.“

Bei dieser Bemerkung lächelte der Waldgeist über ihn, aber das konnte Herr Raupe ja nicht sehen, da er beschlossen hatte, sein Blatt nicht zu verlassen. „Ich Sorge jetzt schon sehr lange dafür, dass der Wald heilig bleibt. Was bekomme ich dafür?“

Der Waldgeist antwortete: „Ein ganz wunderbares Geschenk. Ihr Raupen könnt Euch nämlich jetzt aus eigener Anstrengung in ein wunderschönes, geflügeltes Geschöpf verwandeln und fliegen! Ihr werdet die unglaublichsten Farben haben und Eure Flinkheit wird jedem verblüffen, der Euch sieht. Ihr kommt im Wald überall hin, wohin Ihr auch wollt, denn Ihr könnt über alles hinwegfliegen. Ihr werdet überall Nahrung finden und auch neue Geschöpfe mit herrlichen Flügeln kennen lernen. All das könnt Ihr auf der Stelle tun, wenn Ihr das möchtet.“

„Raupen, die fliegen können?“ sinnierte der dicke, haarige Herr Raupe. „Das ist ja unglaublich! Wenn das stimmt, dann zeige mir doch eine fliegende Raupe, das will ich sehen.“

„Nichts leichter als das.“, antwortete der Geist. „Begib Dich einfach zu einem hoch gelegenen Ort und schau Dich von dort um. Sie sind überall, schwirren von Ast zu Ast und führen ein herrliches, üppiges Leben in der Sonne.“

„Sonne!“ entfuhr es Herrn Raupe. „Wenn Du wirklich der Geist des Waldes bist, dann weißt Du doch, dass die Sonne für uns Raupen einfach zu heiß ist – wir werden gegrillt in der Sonne, ja wirklich. Ist außerdem auch nicht gut für unser Haarkleid, weißt Dutja – wir

müssen schon im Dunkeln bleiben – gibt nichts Schlimmeres als eine Raupe mit verdorbenem Haar.“

Der Waldgeist antwortete: „Euer altes Dasein wird sich drastisch ändern, und Ihr werdet das alte Raupenleben auf dem Waldboden hinter Euch lassen, während Ihr hoch in den Lüften flattert und das neue Leben geflügelter Wesen führt.“

Herr Raupe schwieg einen Augenblick und dachte nach. „Du willst also, das ich mein gemütliches Bett hier verlasse und nach irgendwo hoch oben in der Sonne aufbreche, um den Beweis zu sehen?“

„Wenn Du einen Beweis brauchst, weißt Du jetzt, wie Du ihn bekommst.“, gab der geduldige Geist zurück.

„Nein“, sagte Herr Raupe, „das kann ich nicht mehr. Ich kann nicht zu irgendwelchen merkwürdigen Orten hoch oben in der Sonne, wo es doch hier jede Menge Arbeit gibt. Zu gefährlich. Und außerdem sind Raupenaugen nach unten gerichtet und nicht nach oben. In die Höhe schauen ist nicht, was wir sonderlich viel tun. Wie war das nochmal mit dem Fliegen?“

Daraufhin erzählte ihm der Waldgeist, was bei der Metamorphose geschieht. Er erklärte, dass Herr Raupe wissen müsse, worauf er sich einlasse, denn die Veränderung sei nicht mehr rückgängig zu machen, wenn sie erst einmal in Gang gekommen sei. Er erklärte, wie Herr Raupe im Kokon seine eigene Biologie dazu einsetzen würde, um sich in ein Geschöpf mit Flügeln zu verwandeln und dass die Veränderung ein Opfer von ihm verlangen würde, eine Zeit der Stille in der Dunkelheit, während er sich im Kokon befände, bis alles soweit sein würde, die Reifeprüfung zu bestehen und zu einer wunderschönen, bunte, fliegenden Kreatur zu werden. Herr Raupe hörte ihm schweigend zu, ohne ihn zu unterbrechen, von seinen Kaugeräuschen einmal abgesehen.



„Dass wir uns da richtig verstehen“, stellte er schließlich respektlos fest, „wir sollen uns alle hinlegen und grünes Licht geben für so etwas Biologisches, von dem wir noch nie gehört haben, und dem wir uns ausliefern müssen. Und wir sollen zulassen, dass dieses neumodische biologische Dingsda uns monatelang in völliger Dunkelheit einsperrt?“

„Ja“, sagte der Geist des Waldes, der nur zu gut wusste, worauf das Gespräch gleich hinauslaufen würde.

„Und Du, der große Waldgeist, wirst das nicht für uns tun? Wir müssen es selbst machen? Ich denke, wir haben es uns verdient?“

„Ihr habt es Euch verdient“, sagte der Geist mit ruhiger Stimme. „Und Ihr habt Euch auch die Fähigkeit verdient, Euch in der neuen Waldenergie zu verändert. Selbs jetzt, wo Du hier auf Deinem Blatt sitzt, ist Dein Körper mit allem ausgestattet, was er zu dem Wechsel braucht.“

„Was ist aus den Tagen geworden, wo die Nahrung vom Himmel fiel, wo sich die Wasser teilten und Stadtmauern einstürzten – dieser ganz Kram? Ich bin ja nicht dumm, musst Du wissen. Ich bin vielleicht Dick

und haarig, aber ich habe schon so Einiges an Lebenserfahrung. Das Gros der Arbeit verrichtet immer der Geist der Erde, und alles, was von uns verlangt wird, ist, dass wir Anweisungen befolgen. Wie dem auch sei, wenn wir alle tun würden, was Du von uns verlangst, würden wir verhungern! Jede Raupe weiß, dass man immerzu fressen muss, um am Leben zu bleiben. Dein toller neuer Vorschlag erscheint mir ganz schön verdächtig. Vorschlag abgelehnt.“

Er drehte sich um sein eigenes Hinterteil, um herauszufinden, wo sich der nächste Bissen befand. Der Waldgeist verschwand leise, während er noch hörte, wie die Raupe vor sich hinmurmelte. „Raupen, die fliegen können, dass ich nicht lache.“

Am nächsten Tag trommelte Herr Raupe all seine Anhänger zu einer Konferenz zusammen. Die versammelte Menge spitzte die Ohren, um genau mitzubekommen, was die dicke und haarige Eminenz über ihre Zukunft zu berichten hatte.

„Der Geist des Waldes führt Böses im Schilde!“, verkündete Herr Raupe seinen Gefolgsleuten. „Er will uns mit Tricks dazu bringen, dass wir uns zu einem dunklen, dunklen Ort begeben, wo wir mit Bestimmtheit sterben werden. Er will uns glauben machen, dass unser eigener Körper uns irgendwie in fliegende Raupen verwandeln wird – wir müssen dafür lediglich ein paar Monate mit dem Fressen aufhören!“ Bei dieser Bemerkung ertönte großes Gelächter.

„Der gesunde Raupengeist wird Euch sagen, wie der große Erdgeist von Anfang an gewirkt hat. Und außerdem hat es auch unsere Geschichte gezeigt. Kein guter Geist wird Euch je irgendwohin bringen, wo es dunkel ist! Kein guter Geist wird Euch sagen, dass Ihr Gott spielen sollt! Das sind alles die Tricks des großen, bösen Waldgeistes.“ Mit stolzgeschwellter Brust setzte Herr Raupe zum nächsten Kommentar an: „Ich bin ihm, den Versucher begegnet, und ich habe ihn erkannt!“ Die anderen Raupen klatschten frenetisch

Beifall. Sie luden sich den dicken, haarigen Gesellen auf ihre Rücken und trugen ihn immer wieder im Kreis herum, während sie ihn lauthals dafür rühmten, sie vor dem sicheren Tod bewahrt zu haben.

Wir verlassen nun die Festivität der Raupen und begeben uns vorsichtig in höhere Gefilde des Waldes, höher und höher. Nach und nach hören unsere Ohren den Aufruhr am Waldboden immer schwächer. Wir gelangen in das Blätterdach, das den Waldboden vor dem Sonnenlicht beschirmt. Sachte geht es durch das Dunkel des Blattwerks noch höher hinauf, in die Regionen, die denen vorbehalten sind, die fliegen können. Von ferne hören wir die lautstark feiernden Raupen, während wir die Pracht der geflügelten Wesen erleben. Scharen leuchtend bunter, frei umherfliegender Raupen, Schmetterlinge genannt, flattern im hellen Sonnenlicht von Baum zu Baum, die jeder von ihnen in den herrlichsten Farben des Regenbogens. Einige unter ihnen sind sogar einmal Freunde des Dicken, Haarigen tief unten gewesen. Ein Lächeln liegt auf ihrem Gesicht, ihnen bietet sich Nahrung in Hülle und Fülle, wie sie dort leben, ein jeder von ihnen verwandelt durch das große Geschenk vom Geist des Waldes.



Kurzfassung - Nachtrag des Autors Lee Carroll:

In dieser Parabel stecken gleich mehrere Botschaften. Sie zeigt die bedingungslose Liebe, die uns Gott entgegenbringt. Außerdem werden hier die derzeitigen Erdveränderungen angesprochen.

Schon als Kinder lernen wir, dass die Raupe eine gewaltige Metamorphose durchläuft, um zu einem fliegenden, bunten Schmetterling zu werden. Den Wurm bürsten wir uns angewidert vom Ärmel und den Schmetterling laden wir ein, auf unserer Hand Platz zu nehmen.

Die Parabel befasst sich mit etwas, das vollkommen real ist, aber Ängste weckt oder unlogisch scheint, wenn man sich ausschließlich einen Verstand zum Maßstab macht, der an althergebrachten Methoden haftet.

Es entspricht absolut der menschlichen Natur, sich in eine Ritze zu verkriechen, und fortan dort zu bleiben, sofern es für uns auch im Entferntesten funktioniert. Selbst im größten Dunkel bestehen Widerstände gegenüber Veränderungen, da wir uns dort mitunter in unseren Löchern vergraben und uns ein Umfeld schaffen, in dem alles so weitergeht wie gehabt.

Im Laufe der Zeit gilt das Alte dann als heilig und das Neue als Blasphemie. Das die Raupe so dumm ist, ihre Verwandlung in einen Schmetterling ab zu lehnen, ist gar nicht so anders als das, was Menschen tagtäglich tun!

Wie viele Menschen kennt Ihr, die etwas Neues allein mit der Begründung zurück gewiesen haben, das, was sie bereits hätten, sei eigentlich gut genug? Man kann ihnen die größten Geschenke machen wollen, sie jedoch haben entweder das Gefühl, sie nicht zu verdienen oder meinen, die Sache müsste einen Haken haben. Der Grund dafür ist ein Denken und eine Entscheidungsfindung, das bzw. die auf Ängsten basiert – hier haben wir das Ausgangsmaterial der alten Erdenergie. Das Bild der Raupe bedeutet, dass wir aus Angst bestimmte Entscheidungen treffen, die uns davon abhalten, in die nächste Bewusstseinsstufe vorzudringen. Wir denken, das könne nicht wahr sein, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Dann gehen wir wieder zur Tagesordnung über und bleiben im Dunkel.

Gott hat im neuen Zeitalter wunderbare Geschenke und Informationen zu geben. Wer sie nicht haben will, wird nicht verurteilt und, was das Beste von allem ist: Diejenigen, die beschließen, das Ganze nicht zu glauben, werden nicht bekehrt. Man beachte, dass der Geist des Waldes, obwohl er das Denken der Raupe kannte, die neuen Geschenke nicht verteidigte und nicht versuchte, die Raupe zu überzeugen. Der Geist des Waldes liebte die haarige Raupe einfach nur, gleich, was sie tat, und er erzählte ihr die Wahrheit. Es war Herrn Raupe selbst überlassen, zu unterscheiden, ob die Wahrheit, die er da erfuhr, in sein Leben gehörte, oder ob er sich an Altbekanntes halten würde, das für ihn im Moment noch funktionierte. Ist Ihnen aufgefallen, dass der Geist des Waldes die Raupe bat, ETWAS ZU TUN, um den Beweis zu finden? Die alten Ansätze unterstützen Derartiges nicht. Früher wurden die Beweise immer von anderen erbracht und uns vorgelegt. Das war der Grund, warum die Raupe beschloss, sich die Sache gar nicht erst anzusehen.

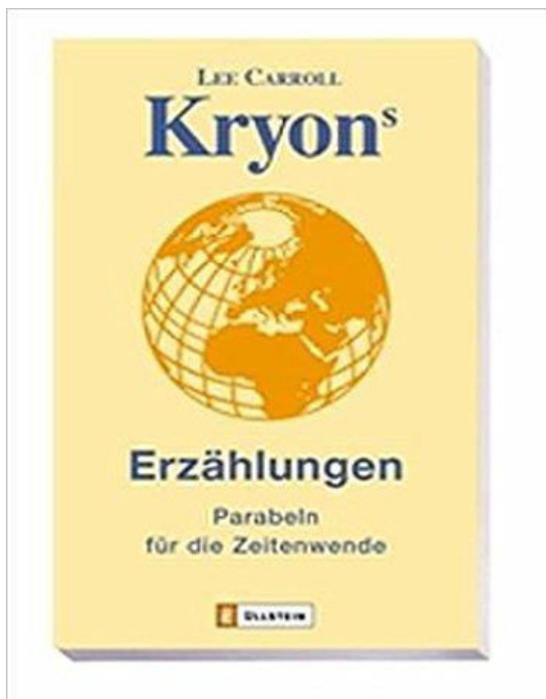
Wenn etwas an dieser Parabel traurig ist, dann die Tatsache, dass die Respektperson unter den Raupen das Leben so vieler in ihrem Umfeld beeinflusst. Herrn Raupes Angst bestimmte Äußerungen

bremsen deren Wachstum und halten sie davon ab, eine Entscheidung zu fällen, die für sie höchst wichtig ist. Infolgedessen werden viele nie das Sonnenlicht, die Freiheit und die Farben zu Gesicht bekommen. Viele werden mit den Regenfällen, die den Waldboden überfluten, davon geschwemmt werden, statt Zuflucht in einem trockenen Baum suchen zu können.

Was halten sie von denen, die all diese Zeichen ignorieren und sich daran klammern, wie es früher war, wo doch alles um sie herum auf dem Planeten zuruft: „DIE DINGE ÄNDERN SICH“? Der dicke, haarige Herr Raupe war einer von ihnen, und zog dabei viele andere mit.

Mampf, mampf

Der Text wurde aus diesem Buch übernommen:



[P](#)

